

III Die neuen Regeln und Schreibweisen

Übersicht

- 91 Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung, wie sie am 1. Juli 1996 vereinbart worden ist, hat einiges an Veränderungen für unser Schreiben und Lesen mit sich gebracht.

Im Folgenden werden die neuen Regeln und Schreibweisen vorgestellt und erläutert. Darüber hinaus gehen wir auch auf die Überlegungen ein, die bei der Vorbereitung der Neuregelung angestellt worden sind. Unser Ziel dabei ist nicht nur der Einblick in die Logik der Eingriffe, sondern zugleich auch ein Einblick in die Logik der Rechtschreibung insgesamt.

- 92 Bei der Neufassung des Regelwerks haben zwei Gesichtspunkte eine Rolle gespielt: der *Inhalt* und die *Darstellung*.

Unter *inhaltlichem* Gesichtspunkt ging es vor allem darum, durch behutsame Änderungen in einigen Punkten die Regelmäßigkeit unserer Rechtschreibung zu erhöhen. Damit das Schreiben einfacher, ohne dass dadurch das Lesen erschwert würde. Die Änderungen berücksichtigen die Grundzüge der bisherigen Entwicklung und bleiben im Rahmen der bestehenden Grundregeln.

Unter dem Gesichtspunkt der *Darstellung* ging es darum, das bis zur Neuregelung in vielen Bereichen anzutreffende Dickicht von Unterregeln, Ausnahmeregelungen und Sonderregeln zu lichten und ein Regelwerk vorzulegen, das überschaubar und verständlich ist.

- 93 Wir wollen im Folgenden nacheinander die einzelnen Bereiche vorstellen, in denen es zu Veränderungen gekommen ist.

Bereiche der Neuregelung

- A Laute und Buchstaben
- B Getrennt- und Zusammenschreibung
- C Schreibung mit Bindestrich
- D Groß- und Kleinschreibung
- E Zeichensetzung
- F Trennung am Zeilenende

Wir werden dabei für alle Bereiche die gleichen Fragen zu beantworten versuchen:

- Welche Prinzipien spielen in den einzelnen Bereichen eine Rolle?
- In welchem Verhältnis stehen die Regeln zu den Prinzipien? Gibt es besondere Probleme, und konnten sie durch die Neuregelung gelöst werden?

- Wie sieht die Neuregelung im Einzelnen aus?
- Wie sollte man in der Schule damit umgehen?

Die letzte Frage führt zu didaktischen Hinweisen. Diese richten sich auch an Lehrer und Lehrerinnen; in erster Linie aber wenden sie sich – vor allem was die Konsequenzen aus der Neuregelung angeht – an die Bildungspolitik: an diejenigen, die für Lernziele in Lehrplänen und Richtlinien Verantwortung tragen, an die Autoren von Lehrwerken sowie an die Verfasser didaktischer Materialien. Wir sind entschieden der Meinung, dass der Umstand der Neuregelung genutzt werden sollte zu einer grundsätzlichen Diskussion darüber, wie viel an Rechtschreibwissen in der Schule erarbeitet werden soll und wann das zu geschehen hat.

A Laute und Buchstaben

- 101 Gegenstand dieses Kapitels ist die Wortschreibung im engeren Sinn: es geht um die Frage, mit welchen Buchstaben die einzelnen Wörter und Wortteile der deutschen Sprache geschrieben werden, aus was für Buchstabenketten sie bestehen. Gesondert behandelt werden die Getrennt- und Zusammenschreibung (→ 201), die Schreibung mit Bindestrich (→ 301), die Groß- und Kleinschreibung (→ 401), Zeichen wie Bindestrich oder Apostroph (→ 600, 604) sowie die Trennung (→ 701).

Wir gehen in diesem Kapitel der Reihe nach auf die folgenden Themen ein:

- A 1 Die Prinzipien der Wortschreibung
- A 2 Probleme mit dem Lautprinzip
- A 3 Probleme mit dem Stammprinzip
- A 4 Zur Schreibung der Fremdwörter
- A 5 Die neue Regelung
- A 6 Didaktische Hinweise

A 1 Die Prinzipien der Wortschreibung

- 102 In der Wortschreibung im engeren Sinn spielen die folgenden Prinzipien eine Rolle:

- das Lautprinzip: «Schreibe, wie du sprichst!»
- das Stammprinzip: «Schreibe Gleiches möglichst gleich!»
- das Homonymieprinzip: «Schreibe Ungleiches ungleich!»
- das ästhetische Prinzip: «Vermeide verwirrende Schriftbilder!»

Die Hauptrolle spielen das Laut- und das Stammprinzip; Homonymie- und ästhetisches Prinzip sind von nachgeordneter Bedeutung.

A 1.1 Das Lautprinzip

- 103 Das Deutsche hat eine *Buchstaben-* oder *Alphabetschrift*. Jeder Buchstabe des Alphabets kommt als *Kleinbuchstabe* und als *Großbuchstabe* vor. Einzig der in der Schweiz nicht gebräuchliche Buchstabe *ß* (Eszett) tritt nur als Kleinbuchstabe auf (→ 165):

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z ä ö ü ß

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z Ä Ö Ü

Für die Rechtschreibung sind die Kleinbuchstaben als die neutralen Grundformen anzusehen, von denen sich die Großbuchstaben abheben (→ 30). Der Gebrauch der Kleinbuchstaben ist also grundsätzlich nicht besonders zu regeln, wohl aber derjenige der Großbuchstaben (Groß- und Kleinschreibung; → 404).

In Fremdwörtern kommen zusätzlich Buchstaben mit Akzenten wie *é, â, ç* und Verschmelzungen (Ligaturen) wie *æ* vor.

- 104 Das *Lautprinzip* (→ 48) bestimmt nun, dass sich die Laute der gesprochenen Sprache und die Buchstaben der geschriebenen Sprache aufeinander beziehen lassen.

Das Lautprinzip: «Schreibe, wie du sprichst!»

Oder: Gesprochene und geschriebene Sprache können systematisch aufeinander bezogen werden.

Im Idealfall entspricht dabei einem Laut genau ein Buchstabe, einer Lautverbindung genau eine Buchstabenverbindung.

[a:maɪzə] → Ameise

[a:] → a; [m] → m; [aɪ] → ei; [z] → s; [ə] → e

Ein Laut – eine Buchstabenverbindung:

[ʃax] → Schach

[ʃ] → sch; [a] → a; [x] → ch

- 105 Die Laut-Buchstaben-Zuordnungen beruhen dem Anspruch nach auf der Aussprache der Standardsprache (Hochsprache), nicht auf regionalen Ausformungen des Deutschen – ein freilich nicht immer voll einzulösender Anspruch, sind doch manche regionalen Aussprachen als standardsprachlich anerkannt (→ 169).

Dieser Grundsatz wird in zweierlei Hinsicht durchbrochen: 1. Fremdwörter, die nicht ans Deutsche angepasst sind, werden nach den Regeln der Herkunftssprache geschrieben. 2. Die Schreibung von Eigennamen (zum Beispiel Vornamen, Familiennamen, geographische Namen) ist oft besonders geregelt; sie kann von der allgemeinen Regelung abweichen. Genannt seien als Beispiel die Flussnamen *Sihl* und *Zihl*; *ih* kommt sonst nur in Pronomen vor: *ihr, ihm, ihn ...*). Dazu kommt, dass Eigennamen aus Sprachen mit nichtlateinischem Alphabet je nach dem verwendeten Umschriftsystem in unterschiedlichen Schreibungen auftreten können, zum Beispiel *Schanghai* neben *Shanghai*.

A 1.2 Das Stamprinzip (Prinzip der Schemakonstanz)

- 106 Das *Stamprinzip* lässt gezielte Abweichungen vom Lautprinzip zu, wo die Zusammengehörigkeit verwandter Wortformen in der Schrift besser zum Ausdruck gebracht werden soll (→ 51, 52):

Das Stamprinzip (oder Prinzip der Schemakonstanz) besagt: «Schreibe Gleiches möglichst gleich!»

Oder: Die Unterschiede zwischen verwandten Wortformen sollten möglichst gering sein.

Ein Beispiel:

er/sie schafft (wegen: schaffen; vgl. aber gleich lautend: der Schaff)

Wo keine Formgleichheit erreicht werden kann, strebt das Stamprinzip wenigstens noch eine weit gehende Ähnlichkeit an. So wird bei den folgenden Wortformen [OY] durch *äu*, nicht etwa durch *eu* wiedergegeben, damit der Zusammenhang zu den Formen mit *au* besser erkannt wird. Die Buchstabengruppe *äu* steht *au* näher als *eu*:

der Raum, des Raumes; die Räume, räumlich, räumen

A 1.3 Das Homonymieprinzip und das ästhetische Prinzip

107 Das Homonymieprinzip und das ästhetische Prinzip sind von nachgeordneter Bedeutung.

Das Homonymieprinzip besagt: «Schreibe Ungleiches ungleich!

Oder: Gleich Lautendes mit unterschiedlicher Bedeutung kann in geschriebener Sprache unterschiedlich behandelt werden.

Das ästhetische Prinzip: «Vermeide verwirrende Schriftbilder!»

Beispiele für Wortschreibungen, die mit dem *Homonymieprinzip* erklärt werden können:

Lied (Gesangstück) und Lid (Teil des Auges); Weise (Art) und Waise (elternloses Kind)

Das *ästhetische Prinzip* wirkt bei einigen Kombinationsregeln für Endungen (→ 179):

ge- + schrie + -en → geschrien (nicht: geschrieen)

zwanzigst(-er) + -tel → Zwanzigstel (nicht: Zwanzigsttel)

A 2 Probleme mit dem Lautprinzip**A 2.1 Inkonsequente, aber vertraute Schreibungen**

108 Bei der Schreibung der langen Vokale und der Doppellaute (Diphthonge) der gesprochenen Sprache ist man in der Vergangenheit dem Lautprinzip wenig systematisch gefolgt (→ 132). In manchen Bereichen fehlen eigentliche Regeln, ja sogar halbwegs zuverlässige Faustregeln – man denke etwa an das gesprochene lange [a:], das vor einfachem *l*, *m*, *n*, *r* ganz unterschiedlich geschrieben wird: *Tal*, *Saal*, *Zahl*; *Star*, *Haar*, *Jahr*.

In diesem Bereich hat sich bei der Neuregelung der Rechtschreibung leider nur wenig verbessern lassen. Der Grund für dieses unbefriedigende Ergebnis ist, dass eine konsequente Durchsetzung des Lautprinzips theoretisch zwar durchaus möglich wäre und auch eine deutliche Vereinfachung vor allem bei der *Erlernung* der deutschen Rechtschreibung mit sich brächte. Als Preis dafür wären aber erhebliche Eingriffe in das vertraute Schriftbild in Kauf zu nehmen. Dazu scheint die Mehrheit der Schreibenden und vor allem der Lesenden nicht bereit. Dies hängt wohl damit zusammen, dass wir nicht buchstabenweise lesen, sondern immer größere «Portionen» wahrnehmen (→ 51). Wenn nun eine Schreibung mit dem vertrauten Schriftbild nicht übereinstimmt, stockt das Lesen. Dies gilt bekanntermaßen für falsche Schreibungen (zum Beispiel *Tahl*, *Sal*, *Zaal*) – und es gilt, zumindest in einer Übergangszeit, auch für neue, logi-

schere Schreibungen, zum Beispiel *Gämse, Delfin, substanziell*. Neue Schreibungen werden daher zunächst immer auf Widerstand stoßen.

Die an der Reform beteiligten Arbeitsgruppen haben hier schmerzhaft Erfahrungen machen müssen. erinnert sei in diesem Zusammenhang an den Vorschlag der Mannheimer Kommission für Rechtschreibfragen aus dem Jahr 1988, die Sonderschreibung von *ai* (statt *ei*) bis auf wenige Ausnahmen und die Verdoppelung von Vokalen insgesamt abzuschaffen (*Keiser* für *Kaiser*, *Bot* für *Boot*, *Al* für *Aal*). Den damaligen Berechnungen zufolge wären von der Neuregelung etwa 80 Wortstämme betroffen gewesen, für die die Sonderschreibung entfallen bzw. durch eine Normschreibung ersetzt worden wäre. Im konkreten Schriftbild wäre das kaum auffällig gewesen, die Schule aber wäre von der lästigen Verpflichtung befreit gewesen, 80 Ausnahmeformen zu lehren. Der Vorschlag ist im Hohn und Spott der veröffentlichten Meinung untergegangen.²⁰

A 2.2 Die Änderungen im Zusammenhang mit dem Lautprinzip

109 Übrig geblieben ist hier eine einzige Änderung:

Das Adjektiv *rau* (früher: *rauh*) wird wie alle übrigen Adjektive auf *-au* (*blau, grau, schlau, genau*) ohne *h* geschrieben.²¹

Entsprechend ist jetzt regulär: *rau* + *-heit* → *Rauheit*; → 117.

Zu *Föhn* → 117, zu *Känguru* → 128.

Zu den Änderungen bei den Fremdwörtern → 122–128.

A 3 Probleme mit dem Stammprinzip

A 3.1 Inkonsequenzen bei der Schreibung desselben Stamms

110 Änderungen in der Buchstabenschreibung lassen sich nicht leicht durchsetzen (→ 108). Vor diesem Hintergrund hat sich die Neuregelung auf Ungereimtheiten in der Stammschreibung konzentriert. Hier ist der Effekt der Unvertrautheit mit einer neuen Schreibung kleiner, weil wenigstens *eine* Form der betroffenen Wortfamilien jeweils schon vertraut war. So schrieb man vor der Neuregelung *Nummer* mit doppeltem *m*, *numerieren* aber mit einfachem *m*. Die neue Schreibung *nummerieren* dürfte angesichts des vertrauten Schriftbilds von *Nummer* nur einigen wenigen anfänglich ungewohnt sein – abgesehen davon, dass ja von manchen *numerieren* schon vor der Reform mit Doppel-m geschrieben worden ist ...

²⁰ Vgl. dazu H. Zabel: *Der gekippte Keiser. Dokumentation einer Pressekampagne zur Rechtschreibreform*. Bochum 1989.

²¹ Das Dehnungs-h war hier sprachgeschichtlich motiviert (vgl. schweizerdeutsch mit Ausgang *-ch: ruuch*). Dass man auf Erinnerungen dieser Art verzichten kann, zeigt das gleich zu beurteilende Adjektiv *scheu* (schweizerdeutsch: *schüüch*; standardsprachliche Ableitung: *verscheuchen*), das man standardsprachlich seit je ohne Dehnungs-h schreibt.

A 3.2 Die Änderungen im Zusammenhang mit dem Stammprinzip

111 Im Zusammenhang mit dem Stammprinzip ist es zu folgenden Änderungen gekommen:

- Schreibung mit Eszett: *ß* steht nur noch nach langen Vokalen und Doppellauten (→ 112). (In der Schweiz wird weiterhin Doppel-s geschrieben; → 165.)
- Zusammentreffen dreier gleicher Buchstaben: Es fallen keine Buchstaben mehr weg (→ 114).
- Verdoppelung der Konsonantenbuchstaben nach kurzem Vokal: Es wurden einige Einzelfälle korrigiert (→ 115).
- Umlautschreibung: Die Neuschreibungen betreffen einige Einzelfälle (→ 116).
- Sonstige Änderungen: Betroffen sind einige wenige Einzelfälle (→ 117).

A 3.2.1 Zur Schreibung mit Eszett

112 Die Schreibung des Buchstabens *ß* (Eszett) ist neu geregelt worden – ohne Auswirkungen für die Schweiz: In der Schweiz wird ja für *ß* gewöhnlich Doppel-s geschrieben (→ 165). Wir zeigen die Änderungen hier deshalb nur der Vollständigkeit halber. Eszett trat nach der früheren Regelung unter zwei sich in der Anwendung überlappenden Bedingungen auf:

1. nach Vokalbuchstaben, denen in gesprochener Sprache ein langer Vokal oder ein Doppellaut (Diphthong) entspricht:
die Straße, mäßig, bloß, der Fuß, müßig, schließen; draußen, reißen
2. allgemein nach Vokalbuchstaben, wenn kein weiterer Vokalbuchstabe folgt:
der Fluß, der Fuß; das Maß, das Faß

Die zweite Bedingung hatte rein schriftgeschichtliche Gründe²² und führte zu Widersprüchen mit dem Stammprinzip. So waren gleich gesprochene Stämme je nachdem mit Eszett oder mit Doppel-s zu schreiben. Doppel-s trat nur zwischen zwei Vokalbuchstaben auf, und auch dies nur, wenn dem ersten ein kurzer Vokal entsprach:

*das Faß, des Fasses, die Fässer; das Fäßchen
ich fasse, du faßt, er/sie faßt, wir fassen ...; fasse das an!, faß das an!*

Die zweite Bedingung ist mit der Neuregelung aufgegeben worden. Jetzt gilt:

| Eszett steht nur noch nach langen Vokalen und Doppellauten (Diphthongen).

Damit werden Stämme wie die folgenden nun einheitlich mit Doppel-s geschrieben:

²² Hintergrund war die Unterscheidung von Lang-s und Rund-s, wie sie bei der gebrochenen Schrift (Frakturschrift) und zum Teil bis Anfang des 19. Jahrhunderts auch in der Antiqua bestanden hat. Entsprechend der Variation Gräser, aber Gra# (nicht Gras) schrieb man Fässer, aber Faß (nicht Fass).

das Fass, des Fasses, die Fässer; das Fässchen

ich fasse, du fasst, er/sie fasst, wir fassen ...; fasse das an!, fass das an!

Die neue β -Regelung kommt auch dem Lautprinzip entgegen – die Schreibung kann einfacher als bisher aus der Lautung abgeleitet werden, und umgekehrt kann von der Schreibung auf die Lautung geschlossen werden. Wenn beispielsweise bei einem Wortstamm Varianten mit β und *ss* vorkommen, weisen diese in der gesprochenen Sprache unterschiedliche Lautungen auf. Der Wechsel von β und *ss* entspricht dann dem Wechsel von *f* und *ff*, *t* und *tt*, *k* und *ck* usw.:

reißen, ich riss, ich habe gerissen (vgl.: greifen, ich griff, ich habe gegriffen; reiten, ich ritt, ich bin geritten)

vergessen, ich vergaß (vgl.: treffen, ich traf; erschrecken, ich erschrak)

- 113 Es hat während der Vorbereitung der Neuregelung nicht an Versuchen gefehlt, Deutschland und Österreich zu der *s*-Schreibung zu bringen, die in der Schweiz gilt, wobei diese Versuche nicht allein von der Schweiz ausgingen, sondern besonders intensiv von deutschsprachigen Vertretern der Länder, in denen Deutsch Minderheitensprache ist. Bedauerlicherweise war ihnen kein Erfolg beschieden. Dabei gilt das Bedauern zum einen dem Umstand, dass es nicht gelungen ist, hier eine für den ganzen deutschen Sprachraum einheitliche Lösung herbeizuführen, zum andern der unnötigen Erschwernis, die ein Sonderbuchstabe wie das β mit sich bringt.²³

A 3.2.2 Zum Zusammentreffen dreier gleicher Buchstaben

- 114 Die früheren Regeln für das Zusammentreffen gleicher Buchstaben in Zusammensetzungen sind *ersatzlos gestrichen* worden. Die Schreibung von Zusammensetzungen leitet sich jetzt logisch aus der Schreibung ihrer Bestandteile ab:

Wenn in Zusammensetzungen drei gleiche Buchstaben zusammentreffen, bleiben alle erhalten.

Dass alle drei Buchstaben erhalten bleiben, galt schon bisher, wenn drei gleichen Konsonantenbuchstaben ein weiterer Konsonantenbuchstabe folgte, zum Beispiel: *Schiff* + *Fracht* → *Schiff**fracht*, *Schutt* + *Trümmer* → *Schutt**trümmer*, *fett* + *triefend* → *fett**triefend*, außerdem allgemein in der Worttrennung am Zeilenende. Neu werden nun auch dann alle drei Buchstaben geschrieben, wenn ein Vokalbuchstabe folgt: *Schiff* + *Fahrt* → *Schiff**fahrt*, *Schritt* + *Tempo* → *Schritt**tempo*, *wette* + *turnen* → *wette**turnen*. Entsprechendes gilt auch, wenn drei Vokalbuchstaben zusammentreffen, zum Beispiel in *See* + *elefant*. In beiden Fallgruppen kann man überdies, wenn unschöne Schriftbilder entstehen, freier als in der Vergangenheit den Bindestrich setzen (→ 319): *Nulllösung* oder *Null-Lösung*, *See* + *elefant* oder *See-Elefant*.

Diese Regelung wird selbstverständlich auch auf Zusammensetzungen mit Wörtern angewendet, die neu auf Doppel-*s* statt auf β enden (→ 112): *Fluss* + *Strecke* → *Fluss**strecke*, *Fluss* + *Senke* → *Fluss**senke*.

²³ Was die Regelökonomie betrifft, so sind die neue deutsch-österreichische und die schweizerische Lösung allerdings gleichwertig: Der Eszett-Regel steht eine Sonderregel für Doppel-*s* gegenüber.

Unverändert bleiben hingegen diejenigen Wörter, die schon nach der alten Regelung nicht mehr als Zusammensetzungen behandelt wurden und daher auch in der Trennung nur zwei Konsonantenbuchstaben hatten: *Mittag* (Trennung bisher und künftig: *Mit-tag*), *dennoch* (Trennung: *den-noch*).

A 3.2.3 Zur Verdoppelung der Konsonantenbuchstaben nach kurzem Vokal

- 115 In einigen Einzelwörtern werden Konsonantenbuchstaben in Anlehnung an Flexionsformen oder an andere Wörter derselben Wortfamilie neu doppelt geschrieben – hier orientiert man sich jetzt konsequenter am Stammprinzip:

Ass (wegen: des Asses, die Asse)	Tipp (wegen: tippen)
Karamell (wegen: Karamelle)	Stepp[decke] (wegen: steppen)
Messner (heute zu: Messe)	Tollpatsch (heute zu: toll)
Mopp (wegen: moppen)	Topp, tipptopp
nummerieren (wegen: Nummer)	

Entsprechendes gilt bei einigen wenigen Wörtern für die Schreibung mit *ck* und *tz*:

Stuckatur, Stuckateur (wegen: Stuck)
platzieren (wegen: Platz).

Umgekehrt kann bei einigen Fremdwörtern in Anlehnung an das zugrunde liegende Nomen auf die Verdoppelung des *n* verzichtet werden, zum Beispiel:

der Saisonier (wie: die Saison; daneben aber auch wie bisher bzw. wie im Französischen: der Saisonnier).

Bei einigen ähnlichen Wörtern hat sich die Schreibung mit nur einem *n* schon früher durchgesetzt, zum Beispiel:

räsonieren (wegen: Räson; aber französisch: raison, raisonner).

A 3.2.4 Zur Umlautschreibung

- 116 In einigen Einzelwörtern wird in Anlehnung an andere Wörter derselben Wortfamilie neu *ä* statt *e* geschrieben:

Bündel (wegen: Band)
behände (wegen: Hand)
belämmert (heute zu: Lamm)
Gämse (wegen: Gams)
gräulich (auch in der Bedeutung «schrecklich», wegen: grau, grauen, das Grauen)
Quäntchen (heute zu: Quantum)
schnäuzen (heute zu: Schnäuzchen, Schnauze)
Stängel (wegen: Stange)
überschwänglich (wegen: Überschwang)
verbläuen (heute zu: blau)

Varianten:

aufwändig oder aufwendig (wegen: Aufwand, aufwenden)
Schenke oder Schänke (wegen: einschenken, Ausschank)

Umgekehrt neu mit *e*:

Wechte (Schneewechte) (gehört zu *wehen*, nicht zu *wachen*)

A 3.2.5 Sonstige Einzelfälle

117 Bei der Neuregelung der Rechtschreibung konnten auch einige Einzelfälle in bessere Übereinstimmung mit dem Stammprinzip gebracht werden:

1. *selbstständig* (oder wie bisher: *selbständig*)

Als Vorderglied von Zusammensetzungen tritt gewöhnlich nur *selbst-* auf, nicht bloßes *selb-*: *selbstsicher*, *selbstgenügsam*, *selbstverständlich*. Der Einzelfall *selbständig* mit *selb-* ist auf eine Ausspracheerleichterung zurückzuführen. Neben dieser Form wird neu auch die reguläre Bildung *selbstständig* (wieder) zugelassen.

2. *Zierrat*

In *Zierrat* sehen heute die meisten Deutschsprachigen als zweites Element dasselbe *-rat* wie in *Unrat*. Man schreibt es daher neu mit zwei *r* (früher: *Zierat*)

3. *Albtraum*, *Albdrücken* (oder wie bisher: *Alptraum*, *Alpdrücken*)

In den Wörtern *Alptraum* und *Alpdrücken* steckt nicht das Wort *Alp*, sondern *Alb* (geisterhaftes Wesen), sie können daher neu auch mit *b* geschrieben werden.²⁴

4. *Rohheit*, *Zähheit*, *Jähheit*, aber weiterhin *Hoheit*

Die Schreibung ergibt sich neu von *selbst* aus ihren Bestandteilen: *roh* + *-heit* → *Rohheit*. Als (ärgerliche) Ausnahme verbleibt *Hoheit* (Schreibung wie bisher).²⁵

Keine Ausnahme mehr ist *Rauheit*, da neu *rau* geschrieben wird (→ 109).

5. *Föhn*

Das Gerät zum Haaretrocknen wird nun wie der heiße Fallwind geschrieben: *Föhn*. Beiden Wörtern liegt derselbe Stamm zugrunde.²⁶

A 4 Die Schreibung der Fremdwörter

A 4.1 Zur Integration von Wörtern aus anderen Sprachen

118 Bei der Fremdwortschreibung handelt es sich um ein Teilgebiet innerhalb des größeren Bereichs der Laut-Buchstaben-Beziehungen. Es geht hier um Folgendes: Wenn

²⁴ Es verbleiben als Unregelmäßigkeiten auf *Alp-* zu beziehende geographische Namen wie *Schwäbische Alb*.

²⁵ Man kann sich verwundert fragen, warum ausgerechnet mit den drei Wörtern *Kaiser*, *Thron* und *Hoheit* so viele Emotionen verbunden sind, dass sie nicht reformiert werden können ...

²⁶ Die Schreibung *Fön* tritt noch als Warenzeichen (Markenbezeichnung) auf; für die Sprachgemeinschaft ist diese Sonderschreibung unerheblich.

ein Wort aus einer anderen Sprache ins Deutsche übernommen wird, erscheint es normalerweise zunächst in der fremden Schreibung (zum Beispiel *Photographie*, *Philosoph*). In dem Maße, in dem der Eindruck der Fremdheit schwindet, neigt die Schreibgemeinschaft dazu, das fremde Wort wie ein einheimisches zu behandeln und entsprechend zu schreiben (zum Beispiel *Fotografie*, *Foto*), auch wenn das vor dem Hintergrund der geltenden Norm zunächst Fehlschreibungen sind. So entstehen durch den Wandel im Schreibgebrauch für bestimmte Wörter und Wortgruppen Schreibvarianten (*Photographie* neben *Fotografie*). Im weiteren Verlauf führt das sehr oft dazu, dass nur noch die eingedeutschte Form üblich ist; so finden sich zum Beispiel im amtlichen Wörterverzeichnis von 1902 nebeneinander *Coulisse* und *Kulisse*, heute schreiben wir nur noch *Kulisse*. Andere Wörter wiederum wurden bisher von diesem Wandel nicht erfasst, zum Beispiel *Pharmazie*, *Philosophie*.

119 Diese Vorgänge zu erfassen und zu steuern ist nicht leicht. Man kann nämlich durchaus nicht davon ausgehen, dass die Entwicklung immer in Richtung der Eindeutigung läuft – nicht selten kommt es auch zu Gegenbewegungen. So schien sich in der Bundesrepublik Deutschland in den 50er-Jahren die Schreibung *Frisör* durchzusetzen; sie hatte sich schon fast eingebürgert, als vornehmere und teurere Geschäfte wieder zur Fremdschreibung übergangen und *Friseur* als Prestigeform gebrauchten. Natürlich hatte das Signalwirkung – wer möchte nicht gern zu den Vornehmeren gehören? Die Fremdschreibung gewann wieder an Boden. – Heute ist das Problem dadurch entschärft (oder verlagert), dass der *Friseur* durch den *Coiffeur* (wie in der Schweiz) und den *Hairstylist* abgelöst wird.

120 Die Neuregelung will die Anpassung von Fremdwörtern ans Deutsche vorsichtig fördern. Sie beschränkt sich allerdings auf Fälle, für die diese Entwicklung schon angebahnt ist, und bedient sich dazu der «gezielten Variantenführung». Es geht hier um Folgendes:

Schreibungen von einem Tag auf den anderen zu verändern ist schwer möglich, der Widerstand gegen die Veränderung von Schriftbildern ist zu groß (→ 108). Will man unter diesen Umständen Fremdschreibungen langfristig ans Deutsche anpassen, hat man nur die Möglichkeit, die Schreibpraxis sorgfältig zu beobachten und festzuhalten, was sich dort an neuen Varianten zeigt.

Wenn man eine bestimmte Variante fördern möchte, nimmt man sie ins Rechtschreibwörterbuch auf. Dabei kann man folgende Stufen unterscheiden:

Stufe 1: Man nimmt zwar die neue Variante ins Rechtschreibwörterbuch auf und «legalisiert» sie damit gewissermaßen, verweist dabei aber auf die ursprünglich allein geltende Schreibung (als die gleichsam «noch legalere Variante»). So wird beispielsweise in der letzten Auflage des Rechtschreibduden von *Schredder* auf *Shredder* verwiesen.

Stufe 2: Wird die neuere Variante von der Schreibgemeinschaft angenommen und will man ihr zu größerer Verbreitung verhelfen, wird im Rechtschreibwörterbuch nicht mehr von der neueren Variante auf die ursprüngliche verwiesen, sondern umgekehrt von der ursprünglichen auf die neuere. So verweist der Rechtschreibduden in

der letzten Auflage von *Telephon* auf *Telefon*, nicht aber von *Telefon* auf *Telephon*. Die neuere Schreibung ist damit zur Vorzugsvariante geworden.

Stufe 3: Die neuere Variante ist in der Schreibgemeinschaft fest verankert und hat die ursprüngliche Variante ganz verdrängt; sie ist nun allein im Rechtschreibwörterbuch aufgeführt. Beispiele dafür bilden etwa im Duden *Streik* (von engl. *strike*) oder *Büro* (von franz. *bureau*).

Auf diese Weise können Neuschreibungen eingeführt werden, ohne dass eine alte Schreibung von einem Tag auf den anderen falsch wird.

- 121 Im Prinzip genau so wird es auch in Zukunft laufen, nur dass zumindest für die nächste Zeit mit einer zurückhaltenden Eindeutschungspolitik zu rechnen ist. Die Gründe dafür sind mannigfaltig: In der Schweiz werden französische Fremdwörter eher nicht eingedeutscht; in Deutschland gilt dasselbe für englische Fremdwörter. Allgemein neigt man zu Zurückhaltung bei Wörtern aus dem Altgriechischen, die dem Bildungswortschatz nahe sind. Und schließlich wird darauf hingewiesen, dass in Zeiten besserer Schulbildung und des Massentourismus der Kontakt mit fremden Sprachen eine Selbstverständlichkeit ist, Eindeutschung danach nicht mehr von gleicher Dringlichkeit wie früher.

Natürlich ist damit die an sich ja wünschenswerte Politik der Integration von Fremdwörtern nicht gestoppt – das geht gar nicht, hier gibt es schließlich so etwas wie Eigendynamik. Man wird aber wohl darauf achten müssen, dass nicht als Folge der gegenwärtig vielleicht notwendigen Zurückhaltung eine Entwicklung verlangsamt wird, die – auch der Schule – manche Entlastung bringen kann.

A 4.2 Die Änderungen bei der Fremdwortschreibung

- 122 Veränderungen bei der Schreibung von Fremdwörtern wurden an folgenden Stellen vorgenommen oder zumindest angebahnt:

- *é, ée* → *ee* (→ 123)
- *ou* → *u* (→ 124)
- *ies* → *ys* (→ 125)
- *ph, th, rh, gh* → *f, t, r, g* (→ 126)
- *tial, tiell* → *zial, ziell* (→ 127)
- Einzelfälle (→ 128)

Neben allen neu zugelassenen eingedeutschten Schreibungen werden weiterhin die Fremdschreibungen möglich sein. So werden Personen, die mit dem Englischen vertraut sind, bei englischstämmigen Wörtern eher die englische Schreibung bevorzugen. Entsprechend wird in der Schweiz, wo jeder, der die Schule durchlaufen hat, Französisch gelernt hat, die Neigung, aus dem Französischen kommende Wörter eingedeutscht zu schreiben, eher gering sein. Es ergibt sich so eine gewisse Uneinheitlichkeit im deutschen Sprachraum, die die schriftliche Kommunikation aber kaum beeinträchtigt. Es sollte jedoch darauf geachtet werden, dass innerhalb eines Textes nur *eine* Variante verwendet wird.

A Laute und Buchstaben

A 4.2.1 é, ée → ee

- 123 Die Schreibungen *é* und *ée* sind über französischstämmige Wörter zu uns gekommen. Die (in Klammern gesetzten) bisherigen Formen gelten als Hauptvarianten, die neuen Formen auf *-ee* als Nebenvarianten: *Frottee* (*Frotté*), *Exposee* (*Exposé*), *Dragee* (*Dragée*), *Kommunikee* (*Kommuniqué*; in der Schweiz meist: *Communiqué*), *Varietee* (*Variété*). Schon bisher: *Dublee* (Hauptvariante, daneben: *Doublé*). Zur Handhabung in der Schweiz → 121, 187.4.

A 4.2.2 ou → u

- 124 Die Schreibung mit *ou* weist ebenfalls auf das Französische zurück. Hier soll neben *Bravour* neu auch *Bravur* als Nebenvariante zugelassen sein. Ähnlich konnte man schon bisher schreiben: *Nougat* oder *Nugat* (früher Nebenvariante, neu Hauptvariante), *Doublé* oder *Dublee* (schon bisher Hauptvariante).
Zur Handhabung in der Schweiz → 121, 187.4.

A 4.2.3 ies → ys

- 125 Bei Fremdwörtern aus dem Englischen hält man sich bei der Bildung der Mehrzahl an das Stammprinzip, auf den Wechsel von *-y* zu *-ies* wird durchgängig verzichtet: *das Baby* → *die Babys*, *das Hobby* → *die Hobbys*, *das Pony* → *die Ponys*, *der Gully* → *die Gullys*. Die englische Bildung auf *-ies* ist selbstverständlich angebracht, wenn ein Wort oder eine Wendung als Zitat zu verstehen ist: *Grand Old Ladies*.

A 4.2.4 ph, th, rh, gh → f, t, r, g

- 126 Die Verbindung *ph* kann in allen Wörtern mit den Stämmen *phon*, *phot*, *graph* durch *f* ersetzt werden (in Klammern die weiterhin mögliche bisherige Schreibung): *Mikrofon* (*Mikrophon*), *Fotokopie* (*Photokopie*), *Grafologe* (*Graphologe*), *Paragraf* (*Paragraph*).
Die *f*-Schreibung soll außerdem neu auch in *Delfin* möglich sein. Kein inhaltlicher Unterschied mehr gemacht werden soll bei *Fantasie* (*Phantasie*); vgl. schon bisher uneingeschränkt *fantastisch* neben *phantastisch*.
Die Schreibung mit einfachem *t* soll neu möglich sein bei: *Panter* (*Panther*), *Tunfisch* (*Thunfisch*; in der Schweiz aber wohl weiterhin nur: *Thon*).
Die Buchstabengruppe *rrh* darf zu *rr* vereinfacht werden in: *Katarr* (*Katarrh*), *Myrr*e (*Myrrhe*), *Hämorrhiden* (*Hämorrhoiden*).
Neu sind auch die Schreibungen *Jogurt* (*Joghurt*) und *Spagetti* (in der Schweiz wohl weiterhin vorzugsweise: *Spaghetti*; → 121, 187.4).

A Laute und Buchstaben

A 4.2.5 *tial, tiell* → *zial, ziell*

- 127 Nicht von vornherein klar war in der Vergangenheit die Schreibung der Wortausgänge *-tial/-zial* und *-tiell/-ziell*. Hier gilt jetzt durchgängig: Wenn es verwandte Wörter auf *-z* gibt, soll die *z*-Schreibung nach dem Stammprinzip Hauptvariante sein: *Potenzial, potenziell* (wegen: *Potenz*; daneben weiterhin: *Potential, potentiell*), *substanziell* (wegen: *Substanz*; daneben weiterhin: *substantiell*); vgl. schon bisher nur: *finanziell* (wegen: *Finanz*).

A 4.2.6 *Einzelfälle*

- 128 Wie bei den einheimischen Wörtern hat man auch bei den Fremdwörtern die Gelegenheit genutzt, einige Einzelfälle neu festzulegen. So ist jetzt zum Beispiel auch die Schreibung *Portmonee* (neben *Portemonnaie*) richtig. Ferner hat die Tierbezeichnung *Känguru* (früher: *Känguruh*) wie ähnliche Wörter (*Gnu, Kakadu*) kein *h* mehr.

A 5 Die neuen Regeln und Schreibweisen

- 129 Im Folgenden gehen wir nach systematischen Gesichtspunkten auf die Neuregelung insgesamt ein. Wir gliedern unsere Darstellung in vier Unterkapitel:

A 5.1 Die grundlegenden Laut-Buchstaben-Zuordnungen

A 5.2 Besondere Regeln für die Schreibung der Vokale

A 5.3 Besondere Regeln für die Schreibung der Konsonanten

A 5.4 Einsparung von Buchstaben bei Suffixen

Innerhalb dieser Unterkapitel gruppieren wir unsere Aussagen um Regeln oder Faustregeln, für die wir jeweils den Geltungsgrad angeben.

A 5.1 Die grundlegenden Laut-Buchstaben-Zuordnungen

- 130 **Regel A 1:** Zwischen den Lauten der gesprochenen Sprache und den Buchstaben der geschriebenen Sprache bestehen grundsätzlich die in der folgenden Tabelle aufgeführten Zuordnungen.

Das bedeutet: Bei der Schreibung kann man immer von diesen Zuordnungen ausgehen, außer es wird durch eine der nachfolgenden Regeln eine abweichende Schreibung festgelegt.

III Die neuen Regeln und Schreibweisen

A Laute und Buchstaben

(1) Vokale

(1.1) Kurze einfache Vokale

Laute	Buch- staben	Beispiele
[a]	a	ab, Alter, warm, Bilanz
[ɛ], [e]	e	enorm, Endung, helfen, fett, penetrant, Prozent
[ə]	e	Atem, Ballade, gering, nobel
[ɪ], [i]	i	immer, Iltis, List, indiskret, Pilot
[ø], [o]	o	ob, Ort, folgen, Konzern, Logis, Obelisk, Organ
[ø], [œ]	ö	öfter, Öffnung, Ökonomie, wölben
[ʊ], [u]	u	unten, Ulme, bunt, Museum
[ʏ], [y]	ü	Küste, wünschen, Püree

(1.2) Lange einfache Vokale

[a:]	a	artig, Abend, Basis
[e:]	e	edel, Efeu, Weg, Planet
[ɛ:]	ä	äsen, Ära, Sekretär
[i:]	ie	(in einheimischen Wörtern:) Liebe, Dieb
	i	(in Fremdwörtern:) Diva, Iris, Krise, Ventil
[o:]	o	oben, Ofen, vor, Chor
[ø:]	ö	öde, Öfen, schön
[u:]	u	Ufer, Bluse, Muse, Natur
[y:]	ü	üben, Übel, fügen, Menü, Molekül

(1.3) Diphthonge

[aɪ]	ei	eigen, Eile, beiseite, Kaleidoskop
[aʊ]	au	auf, Auge, Haus, Audienz
[øʏ]	eu	euch, Eule, Zeuge, Euphorie

(2) Konsonanten

(2.1) Einfache Konsonanten

[b]	b	backen, Baum, Obolus, Parabel
[ç], [x]	ch	ich, Bücher, lynchen; ach, Rauch
[d]	d	danken, Druck, leiden, Mansarde
[f]	f	fertig, Falke, Hafen, Fusion

[g]	g	gehen, Gas, sägen, Organ, Eleganz
[h]	h	hinterher, Haus, Hektik, Ahorn, vehement
[j]	j	ja, Jagd, Boje, Objekt
[k]	k	Kiste, Haken, Flanke, Majuskel, Konkurs
[l]	l	laufen, Laut, Schale, lamentieren
[m]	m	machen, Mund, Lampe, Maximum
[n]	n	nur, Nagel, Ton, Natur, nuklear
[ŋ]	ng	Gang, Länge, singen, Zange
[p]	p	packen, Paste, Raupe, Problem
[ʀ]	r	rauben, Rampe, hören, Zitrone
[s]	s	skurril, Skandal, Hast, hopsen
[z]	s	sagen, Seife, lesen, Laser
[ʃ]	sch	scharf, Schaufel, rauschen
[t]	t	tragen, Tür, fort, Optimum
[v]	w	wann, Wagen, Möwe

(2.2) Konsonantenverbindungen (innerhalb des Stammes)

[kv]	qu	quälen, Quelle, liquid, Qualität
[ks]	x	xylographisch, Xenophobie, boxen, toxisch
[ts]	z	zart, Zaum, tanzen, speziell, Zenit

A 5.2 Besondere Regeln für die Schreibung der Vokale

131 Es geht hier um folgende Themen:

- Zur Verteilung von langen und kurzen Vokalen
- Laut-Buchstaben-Zuordnungen für langes [i:]
- Laut-Buchstaben-Zuordnungen für die anderen Langvokale
- Zum Diphthong [ai]
- Zur Schreibung mit *e* oder *ä*, *eu* oder *äu*
- Zur Schreibung der Vokale in Fremdwörtern

A 5.2.1 Zur Verteilung von langen und kurzen Vokalen

132 In der gesprochenen Sprache gibt es kurze und lange Vokale. Unsere Schrift unterscheidet demgegenüber Buchstaben für lange und kurze Vokale nur unsystematisch. Wenn dabei trotzdem kein Chaos entsteht, so hängt das damit zusammen, dass die Verteilung von langen und kurzen Vokalen bestimmten Regeln unterliegt. Von der Schreibung kann daher in vielen Fällen auch dann auf die Lautung geschlossen wer-

den, wenn eine besondere Kennzeichnung fehlt. Wir nennen im Folgenden die drei wichtigsten Gesetzmäßigkeiten für Vokallänge und Vokalkürze:

- 133 1. In Wortstämmen, die auf einen Vokal oder auf einen Vokal plus gemurmertes [ə] enden, ist der Vokal immer lang. Es mag erstaunen, dass sich bei solchen Wörtern in der Schreibung nach dem Vokalbuchstaben oft ein *h* findet. Hauptaufgabe dieses *h* ist aber nicht etwa die Dehnungsbezeichnung, das *h* ist vielmehr eine graphische Entsprechung zur Silbengrenze, wenn auf den betonten Vokal eine mit Vokal anlautende Endung folgt. Typischerweise tritt dieses *h* denn auch bei der Trennung auf die folgende Zeile – was unverständlich wäre, wenn es ein Längenzeichen, also ein Zusatz zum vorangehenden Vokalbuchstaben, wäre. Aufgrund des Stammprinzips steht das *h* auch dann, wenn keine Endung folgt. Ein Beispiel:

drehen, ich drehe, die Drehung; wegen des Stammprinzips dann auch: du drehst, ich drehte, drehbar

Nichtflektierbare Wörter – also Wörter, denen keine Endungen angehängt werden können – haben typischerweise meist kein *h*:

da, so

- 134 2. Wenn in einem Wortstamm auf den betonten Vokal mehrere Konsonanten folgen, ist der Vokal fast immer kurz. In der Schreibung findet die Vokalkürze keinen besonderen Ausdruck. Diese 95%-Faustregel trifft zum Beispiel zu auf:

Sumpf, Gipfel, Volk, Balken, Dank, Onkel, Wespe, Gips, Schnipsel, Schicht, Wachtel

Ausnahmen finden sich bei Verbindungen mit [ʀ] sowie bei Stämmen auf [nd] und [st]. In der Schreibung wird die Vokallänge nur teilweise besonders gekennzeichnet (→ 136, 144 ff.):

Mit kurzem Vokal: Wirt, Sorte, Rand, Wunder, Frist, Pfosten

Mit langem Vokal (in der Schrift ohne Kennzeichnung): Bart, Erde, Mond, Trost, Kloster, Husten

Mit langem Vokal (in der Schrift mit Kennzeichnung): fahnden, ahnden, Biest

- 135 3. Wenn in einem Wortstamm auf den betonten Vokal ein einzelner Konsonant folgt, ist der Vokal je nachdem lang oder kurz. Das Lautprinzip legt es bei Wörtern mit diesem Aufbau nahe, in der Schreibung entweder für die Vokallänge oder für die Vokalkürze eine Entsprechung vorzusehen. Überflüssigerweise gibt es im Deutschen beides. Relativ systematisch ist die Kennzeichnung der Vokalkürze durch die Konsonantenverdoppelung (Verdoppelung des Konsonantenbuchstabens nach dem Vokalbuchstaben; → 161). Eine Längenbezeichnung findet sich ebenfalls einigermassen einheitlich für [i:], nämlich *ie* (→ 136). Für die anderen Langvokale steht vor *r*, *l*, *m*, *n* in etwa 50% der Fälle ein sogenanntes Dehnungs-*h*; sonst hat die Vokallänge keine Entsprechung in der Schrift (→ 146). Beispiele:

Mit langem Vokal: [ʃta:l] → Stahl; [ʀa:tən] → raten, [mi:tə] → Miete

Mit kurzem Vokal: [ʃtal] → Stall; [ʀatən] → Ratten; [mitə] → Mitte

A 5.2.2 Laut-Buchstaben-Zuordnungen für langes [i:]

- 136 In Wörtern deutscher Herkunft steht für langes [i:] fast immer die Buchstabenverbindung *ie*, also auch in Fällen, in denen nach den vorangehenden Ausführungen (→ 133–135) eine besondere Dehnungsbezeichnung nicht notwendig ist. In Fremdwörtern findet sich (von bestimmten Wortausgängen abgesehen) für [i:] meist bloßes *i*. Man kann hier die folgende Faustregel aufstellen:

Regel A 2 (Faustregel, Trefferquote: 95%):

a) In deutschen Wörtern sowie in den fremden Wortausgängen *-ie*, *-ier*, *-ieren* steht für langes [i:] die Buchstabenverbindung *ie*. Beispiele:

Knie, sie, wie; Sieb, Miete, Tier, frieren, Diele, ziemlich, Biest, gießen

Industrie, Magie, Batterie; Manier, Scharnier, Offizier; regieren (→ Regierung), reparieren (→ reparierbar)

b) Von den genannten Wortausgängen abgesehen, steht in Fremdwörtern bloßes *i*. Beispiele:

Diva, Krise, Ventil, präzis

Diese Faustregel ist indirekt schon in der Übersichtstabelle zu den Laut-Buchstaben-Zuordnungen enthalten (→ 130). Ihre Trefferquote wird erhöht, wenn man sie mit den im Folgenden aufgeführten drei Unterregeln ergänzt. Gleichzeitig erhöht sich damit allerdings auch der Aufwand für das Regelwissen. Vermutlich fährt man besser, wenn man auf die allmähliche Aneignung der jeweiligen Wortbilder durch die Routine des Alltags vertraut (→ 184).

- 137 Bei den deutschen Wörtern, die entgegen der Faustregel A 2 nicht mit *ie* geschrieben werden, finden sich die Schreibungen *i*, *ih* und *ieh*. Am relativ häufigsten tritt bloßes *i* auf. Von diesen *i*-Schreibungen beruhen einige auf dem Homonymieprinzip (→ 61, 62):

Unterregel A 2.1 (Ausnahme, offene Liste): In einigen deutschen Wörtern steht für [i:] bloßes *i*. Beispiele:

dir, mir, wir; gib, du gibst, er gibt (aber: ergiebig); Bibel, Biber, Brise, Fibel, Igel, Liter, Nische, Primel, Tiger, Wisent

Lid (≠ Lied), Mine (≠ Miene), Stil (≠ Stiel), wider (≠ wieder)

- 138 Wenn man Eigennamen (wie die Flußnamen *Sihl*, *Zihl*) ausblendet, können Wörter mit *ih* in einer geschlossenen Liste zusammengestellt werden.

Unterregel A 2.2 (Ausnahme, geschlossene Liste): Die Buchstabenverbindung *ih* steht nur bei den Pronomen *ihm*, *ihn*, *ihnen*, *ihr* (*ihre*, *ihren*, *ihrem* ...).

- 139 Für *ieh* läßt sich eine kleine Liste und eine echte Regel anführen:

Unterregel A 2.3: Die Buchstabenverbindung *ieh* steht für langes [i:]

A Laute und Buchstaben

a) in den folgenden vier Wörtern (Ausnahme, geschlossene Liste):

fliehen, ziehen, Vieh, wiehern

b) in Verbformen, deren Grundform (Infinitiv) die Buchstabenverbindungen *eh* oder *eih* aufweist (echte Regel; Grundlage: Stammprinzip). Beispiele:

du siehst, er sieht (sehen); ich lieh, ich habe geliehen (leihen); sie verzieh mir, sie hat mir verziehen (verzeihen); du empfiehlst, er/sie empfiehlt (empfehlen)

Das *h* dient hier teils als silbentrennendes *h* (→ 133), teils als Dehnungs-*h* (→ 135).

- 140 Es bleibt noch eine Anzahl von Fremdwörtern, deren Schreibung von Faustregel A 2 abweicht. Sie bilden eine offene Liste. Einen besonderen Merksatz zu formulieren, ist kaum möglich – man muss sich die Schreibung der betreffenden Wörter einzeln einprägen:

Mit Wortausgang *-ir* statt *-ier*: Saphir, Souvenir, Vampir, Wesir

Andere Fremdwörter: Beat, Dealer, Hearing, Jeans, Team; Evergreen, Spleen, Teenager

A 5.2.3 Laut-Buchstaben-Zuordnungen für die anderen Langvokale

- 141 Für die übrigen langen Vokale lassen sich drei Faustregeln, A 3, A 4 und A 5, angeben.

Die Trefferquote der Faustregeln lässt sich erhöhen, wenn man sie mit den jeweils angegebenen Unterregeln ergänzt. Mit den Unterregeln erhöht sich allerdings auch der Aufwand für das Regelwissen. Da es sich dabei außerdem mehrheitlich um Wortlisten handelt, fährt man wohl besser, wenn man auf die allmähliche Aneignung der jeweiligen Wortbilder durch das Lesen vertraut (→ 184). Von einem gewissen Gebrauchswert ist bei den Unterregeln wohl nur A 5.1.

Die erste Faustregel:

Regel A 3 (Faustregel, Trefferquote: 95%): Wenn der Stamm eines Nomens, eines Adjektivs oder eines Verbs auf einen betonten und dann immer langen Vokal (oder Vokal plus gemurmertes [ə]) ausgeht, wird der Vokalbuchstabe mit einem *h* versehen. Beispiele:

Nomen: die Kuh (die Kühe), die Truhe, die Brühe

Adjektive: nah (nahe, näher), froh, zäh

Verben: drehen, bejahen (aber Partikel: ja), krähen, drohen, erhöhen, ruhen

Es handelt sich hier um das silbentrennende *h* (→ 133).

Aus A 3 möchte man gern schließen: Pronomen und Partikeln, die auf betonten langen Vokal enden, haben kein *h*. Dies stimmt auch weitestgehend:

du, da, so, wo, ja (aber Verb: bejahen)

Am Rand des Wortschatzes, bei den Interjektionen, finden sich aber auch Formen mit *h*:

Oh, das hast du aber gut gemacht. Buh, ist das dunkel hier!

- 142 Bei einigen Wörtern findet sich entgegen A 3 die Schreibung mit Doppel-*e*. Die einsilbigen Wörter lassen sich in einer geschlossenen Liste zusammenfassen, für die mehrsilbigen lässt sich eine (Unter-) Faustregel formulieren:

III Die neuen Regeln und Schreibweisen

A Laute und Buchstaben

Unterregel A 3.1 (Ausnahme, geschlossene Liste): In den folgenden einsilbigen Wörtern, die auf [e:] enden, schreibt man *-ee*:

Fee, Klee, Schnee, See, Tee

Unterregel A 3.2 (Ausnahme, Faustregel): Mehrsilbige Nomen, die auf langes [e:] ausgehen, schreibt man mit Doppel-e. Beispiele:

Armee, Idee, Kaffee, Klischee, Tournee, Varietee, Frottee

Nur um eine Faustregel handelt es sich bei A 3.2, weil es auch nach der Neuregelung (→ 123) einige seltenere Fremdwörter gibt, die wie in der Herkunftssprache, dem Französischen, auf *-é* ausgehen:

der Abbé, der Attaché

- 143 Für die übrigen Ausnahmen lässt sich weder eine Regel noch eine Faustregel geben; es handelt sich aber um nur wenige Fälle:

Unterregel A 3.3 (Ausnahme, offene Liste): Einige wenige Wörter schreiben sich ohne *h*. Beispiele:

säen (→ der Sämann) (≠ ich sähe, wir sähen usw., zu: sehen)

die Bö (oder: die Böe), → die Böen

die Oboe

Zoo (mit Verdoppelung)

- 144 Bei der zweiten Faustregel handelt es sich um eine Negativregel:

Regel A 4 (Faustregel, Trefferquote 95%): Wenn in einem Stamm auf einen langen Vokal noch ein oder mehrere Konsonanten folgen, steht der Vokalbuchstabe ohne Dehnungsbezeichnung, außer es handle sich bei den Konsonanten um bloßes [m], [n], [R] oder [l] (→ 146). Beispiele:

Lob, graben, Hof, rufen, brav, Löwe, rot, müde, Straße, Nase, Trost, Mond, Bart, Erde, Haken, fragen, Rache, suchen

- 145 Die folgende Ausnahme betrifft nur ganz wenige Wörter bzw. Wortstämme:

Unterregel A 4.1 (Ausnahme, geschlossene Liste):

Mit Dehnungs-h: ahnden, fahnden, Fehde

Mit Verdoppelung: Beet, Reede (≠ Rede), Aas, Saat, Staat, Waage, Boot, Moos

Nicht ganz einheitlich wird das Stammprinzip angewendet bei Wörtern, in denen auf den Stamm ein *-d* oder *-t* folgt. Sie werden einerseits wie einfache Wörter behandelt (= Faustregel A 4; → 144):

Glut (zu: glühen), Blüte (zu: blühen)

Andererseits gilt das Stammprinzip für:

Naht (zu: nähen), Draht (trotz nur noch sprachgeschichtlich erklärbarem Zusammenhang mit: drehen), Fahrt (zu: fahren), gefährden (zu: Gefahr), Mahd (zu: mähen)

Hier merkt man sich am besten die zweite, auffälligere Gruppe mit Dehnungs-h.

- 146 Es bleiben die Wortstämme, in denen auf einen langen Vokal einfaches [m], [n], [R] oder [l] folgt. Hier ist das Deutsche sehr uneinheitlich. Wir können eine Pseudoregel

A Laute und Buchstaben

mit nur statistischem Wert, eine Unterregel mit immerhin einer erhöhten Trefferquote und eine halbwegs überblickbare Liste mit Sonderfällen anbieten.

Regel A 5 (unechte Regel, nicht praktisch anwendbar): Wenn im Wortstamm eines deutschen Wortes auf einen langen Vokal ein einfaches [m], [n], [ʀ] oder [l] folgt, steht in etwa 50% der Fälle ein Dehnungs-h.

Beispiele mit Dehnungs-h:

zahn, Fahne, Bühne, Lohn, Stahl, fühlen, führen, sehr, mehr

Beispiele ohne Dehnungs-h:

Kram, Krümel, Span, Kran, Hüne, Tal, Qual, schwül, spüren, stören, schwer

Unterregel A 5.1 (Faustregel, Trefferquote: 99%): In Fremdwörtern steht kein Dehnungs-h. Beispiele:

Kamel, Portal, Problem, Hormon, Kalkül, Ranküne, Harpune

Abweichungen von A 5.1 sind sehr selten, vgl. zum Beispiel die Blumenbezeichnung *Dahlie* (ursprünglich Züchtung eines Herrn Dahl).

- 147 In einigen Wörtern, die eigentlich unter A 5 fallen würden, findet sich Verdoppelung des Vokalbuchstabens:

Unterregel A 5.2 (Ausnahme, geschlossene Liste): In den folgenden Wörtern wird der Vokalbuchstabe verdoppelt:

Beere, Heer, leer, krakeelen (lärmen), Meer, scheel, Seele, Speer, Teer

Haar, paar, Paar, Saal

Moor

- 148 Manchmal werden die unterschiedlichen Möglichkeiten von A 5 und A 5.2 zur Unterscheidung gleich lautender Wörter (Homonyme, genauer Homophone; → 61) benutzt:

leer, Leere, leeren ≠ Lehre, lehren (ich) war ≠ wahr

Heer ≠ hehr ≠ her Wal ≠ Wahl

Meer ≠ mehr hohl ≠ holen

mahlen ≠ malen Sohle ≠ Sole

Mal ≠ Mahl Dohle ≠ Dole

Ähnlich:

Seele, seelisch ≠ selig, mühselig (zu: Mühsal), armselig ...

- 149 Das graphische Mittel, zur Längenbezeichnung einen Vokalbuchstaben zu verdoppeln, ist uns an mehreren Stellen begegnet (A 3.1, A 3.2, A 4.1, A 5.2). Hier sollen zur Übersicht noch einmal alle wichtigen Wörter bzw. Wortstämme mit dieser Schreibung zusammengestellt werden:

Übersicht zur Vokalverdoppelung:

Beere, Beet, Fee, Heer (≠ hehr, her), Klee, krakeelen, leer (Leere, leeren) (≠ Lehre, lehren), scheel, Schnee, See, Seele (→ seelisch ≠ selig), Speer, Tee, Teer

Armee, Idee, Kaffee, Klischee, Tournee, Varietee ...

Aal, Aas, Haar, paar, Paar, Saal, Saat, Staat, Waage (≠ Wagen)

Boot, Moor (≠ Mohr), Moos, Zoo

Die Auslassungspunkte in der zweiten Gruppe sollen anzeigen, dass es sich um eine offene Liste handelt (A 3.2; → 142).

- 150 Schließlich ist noch eine eigenartige Regel zu nennen, die dem Stammprinzip widerspricht:

Regel A 6: Umlautbuchstaben werden nie verdoppelt. Beispiele:

das Sälchen, die Säle (trotz: der Saal); das Pärchen (trotz: das Paar); das Härchen, hären (ein härenes Kleid) (trotz: das Haar); das Bötchen (trotz: das Boot)

Bei der Neuregelung der Rechtschreibung hat sich bedauerlicherweise keine Mehrheit dafür finden lassen, in den aufgezeigten Fällen in Übereinstimmung mit dem Stammprinzip Doppel-ä bzw. Doppel-ö vorzusehen.

A 5.2.4 Zum Diphthong [ai]

- 151 Dem Diphthong [ai] entsprechen in der Schreibung drei Buchstabenverbindungen: *ei*, *eih*, *ai*. Regelschreibung ist die mit *ei* (→ 130); Wörter mit *eih* und *ai* sind also besonders zu merken. Beim *h* von *eih* handelt es sich um das «silbentrennende *h*» (→ 133).

Regel A 7 (Faustregel, Trefferquote: 95%): Der Diphthong [ai] wird *ei* geschrieben. Beispiele:

Blei, drei, schreien, Kleie, schneien, Leier

Bei den folgenden Unterregeln handelt es sich um Wortlisten. Die einzelnen Wortbilder eignet man sich am besten ganz allmählich über die Routine des Alltags an (→ 184).

- 152 **Unterregel A 7.1** (Ausnahme, geschlossene Liste): In den folgenden Wörtern wird *eih* geschrieben:

gedeihen, Geweih, leihen (≠ Laien), Reihe, Reiher, seihen, verzeihen, weihen, Weiher

Unterregel A 7.2 (Ausnahme, offene Liste): In einigen Wörtern wird *ai* geschrieben. Beispiele:

Kaiser; Hai; Mai; Bai (≠ bei); Laib (≠ Leib); Laich (≠ Leiche); Laie, Laien (≠ leihen); Saite (≠ Seite); Waise (≠ Weise, weisen)

Anmerkung: Bei den Konjugationsformen von Verben mit *ei* und *eih* kann man sich an das Stammprinzip halten (→ 139):

gedeihen → gedieh, gediehen

leihen → lieh, geliehen

verzeihen → verzieh, verziehen

schreien → schrie, geschrien

speien → spie, gespien

A 5.2.5 Zur Schreibung mit e oder ä, eu oder äu

- 153 Wenn den Buchstaben *e* und *ä* ein kurzer Vokal entspricht, wird er in der Standardsprache gleich ausgesprochen (in den Dialekten und im dialektgefärbten «Schweizer Hochdeutsch» ist das zum Teil anders; → 186). Entsprechendes gilt auch für die Buchstabenverbindungen *eu* und *äu*:

e → [ɛ] *eu* → [øʏ]
ä → [ɛ] *äu* → [øʏ]

Wenn man von der Lautung her zur richtigen Schreibung gelangen möchte, ist man für die Wahl zwischen *e* und *ä* sowie zwischen *eu* und *äu* auf Regeln angewiesen, da die Lautung keinen Hinweis gibt.

- 154 Man kann sich hier an die folgende Faustregel halten:

Regel A 8 (Faustregel, Trefferquote 95%): Man schreibt *ä* bzw. *äu*, wenn die Wortform auf eine Grundform oder «Ausgangsform» mit *a* bzw. *au* zurückzuführen ist. Beispiele:

Bänder, Bündel (wegen: Band); lästig (wegen: Last); Kälte, kälter (wegen: kalt); überschwänglich (wegen: Überschwang), Gämse (wegen: Gams), Stängel (wegen: Stange)

Häuser (wegen: Haus); er läuft (wegen: laufen); Mäuse, Mäuschen (wegen: Maus); Gebäude (wegen: Bau); Geräusch (wegen: rauschen); sich schnäuzen (wegen: Schnauze); verbläuen (wegen: blau); Gräuel, gräulich (wegen: grau, grauen)

- 155 Die restlichen 5% lassen sich mit Wortlisten erfassen (→ 184):

Unterregel A 8.1 (Ausnahme, offene Liste): Man schreibt in einigen Wörtern *ä* oder *äu*, obwohl es keine Grundform mit *a* oder *au* gibt. Beispiele:

Äsche (Fisch; ≠ Esche), ätzen, dämmern, Geländer, Lärche (Baum; ≠ Lerche), Lärm, März, Schärpe

Knäuel, Räude, sich räuspern, Säule, sich sträuben, täuschen

Varianten: aufwändig oder aufwendig (wegen: Aufwand, aufwenden); Schenke oder Schänke (wegen: einschenken, Ausschank).

Eine umgekehrte Ausnahme (Schreibung mit *e*, obwohl es eine Grundform mit *a* gibt) findet sich beim Einzelfall *Eltern* (ursprünglich zu: *alt*).

Anmerkung: Aus dem Wortlaut von Faustregel A 8 lässt sich ableiten, dass sie nicht angewendet werden kann, wenn [a] und [E] umgekehrt verteilt sind, wenn also die *abgeleitete* Wortform [a] und die *Grundform* [E] aufweist. So ist *Hatz* auf *hetzen* zu beziehen und nicht umgekehrt; *hetzen* schreibt sich daher mit *e*. Ähnlich ist die Verbform *ich kannte* dem Infinitiv *kennen* zuzuordnen.

- 156 Wenn die Buchstaben *e* und *ä* für einen langen Vokal stehen, wird standardsprachlich auch in der Aussprache unterschieden:

e → [e:], zum Beispiel: *Ehre*

III Die neuen Regeln und Schreibweisen

A Laute und Buchstaben

ä → [ɛ:], zum Beispiel: Ähre

In manchen Regionen des deutschen Sprachraums wird der Ausspracheunterschied zwischen [e:] und [ɛ:] nicht mehr beachtet. Wenn man dort von der Aussprache her zur richtigen Schreibung kommen will, ist man auf ähnliche (Faust-)Regeln wie A 8 (mit A 8.1) angewiesen.

In der Schweiz stellt sich dieses Problem nicht.

A 5.2.6 *Zur Schreibung der Vokale in Fremdwörtern*

- 157 In Fremdwörtern wird von den üblichen Laut-Buchstaben-Zuordnungen des Deutschen (→ 130) öfter abgewichen. Bei den Vokalbuchstaben betrifft dies vor allem Wörter aus dem Französischen und dem Englischen. Abgesehen von den schon oben angeführten Faustregeln für *i/ie* (A 2; → 136) und das Dehnungs-h (A 5.1; → 146) lassen sich weder eigentliche Regeln noch Faustregeln geben. Die Schreibung der fraglichen Wörter muss also einzeln auswendig gelernt werden. An dieser Stelle sollen ein paar Beispiele genügen:

Beispiele	Besonderheiten bei den Vokalen
Analyse	y = [y:]
Budget	u = [ʏ], et = [e:]
Ingenieur	in = [ɛ:], eu = [ø:]
Plateau	eau = [o:]
Recycling	e = [i], y = [aɪ]
Slum	u = [ʌ] oder [a]
Team	ea = [i:]
Teenager	ee = [i:], a = [eɪ] oder [e:]
Toilette	oi = [oa] oder [ua]
Tour	ou = [u:]

Zu einer Übersicht über die Änderungen gegenüber der Schreibung vor 1996 → 122.

A 5.3 Besondere Regeln für die Schreibung der Konsonanten

- 158 Es geht hier um folgende Themen:

- Die Verdoppelungsregel
- Ausnahmen: Die Verdoppelungsregel wird nicht angewendet
- Ausnahmen: Die Verdoppelungsregel wird zusätzlich angewendet
- Doppel-s oder Eszett (*ß*) nach langem Vokal oder Doppellaut
- Die Auslautverhärtung
- Weitere Sonderregeln für Konsonantenbuchstaben
- Zur Schreibung der Konsonanten in Fremdwörtern

A 5.3.1 *Die Verdoppelungsregel*

- 159 Unsere Schrift kennt keine direkten Mittel, um anzuzeigen, dass ein Vokalbuchstabe für einen kurzen Vokal steht. Aber sie verfügt über ein indirektes Mittel: die *Verdop-*

pelung des Konsonantenbuchstabens unmittelbar nach dem Vokalbuchstaben, verkürzt einfach als *Konsonantenverdoppelung* bezeichnet.

Die Konsonantenverdoppelung wird bei Stämmen angewendet, bei denen Unsicherheit bestehen könnte, ob ihr Vokal in gesprochener Sprache lang oder kurz ist. Das sind Stämme, bei denen auf den betonten Vokal nur ein einziger Konsonant folgt (→ 135). Die Verdoppelung des Konsonantenbuchstabens stellt solche Stämme in der Schreibung zu den Stämmen mit mehreren Konsonanten, also zu den Stämmen, deren Vokal üblicherweise kurz ist (→ 134). Dies führt zu den folgenden Schreib- und Leseanweisungen:

- *Schreibanweisung*: Wenn ein Wort einen kurzen betonten Vokal hat, müssen in der Schreibung mindestens zwei Konsonantenbuchstaben folgen.

Wenn das Wort in gesprochener Sprache nach dem Vokal nur einen einzelnen Konsonanten aufweist, wird der ihm entsprechende Konsonantenbuchstabe wenigstens in der Schrift verdoppelt.

- *Leseanweisung*: Wenn in einem Wort auf einen Vokalbuchstaben zwei (gleiche oder verschiedene) Konsonantenbuchstaben folgen, entspricht dem Vokalbuchstaben ein kurzer Vokal.

Im folgenden Beispiel weist das eine Wort nach dem kurzen Vokal nur einen einzelnen Konsonanten auf, das andere zwei. In der Schreibung werden die beiden Wörter durch die Verdoppelungsregel einander angeglichen:

[tanə] → Tanne

[tantə] → Tante

Wie wir gesehen haben (→ 134), führt die Leseanweisung bei einer kleinen Zahl von Wörtern wie *Mond* oder *Trost* zu einem falschen Ergebnis. Diese Sonderfälle sind aber so selten, dass sie das Konzept der Konsonantenverdoppelung nicht haben beeinträchtigen können.

Und noch etwas Pingeliges: Selbstverständlich zählt ein *h*, das einem Vokalbuchstaben folgt, im Konzept der Konsonantenverdoppelung nicht als Konsonantenbuchstabe. Sonst müssten Wörter wie *Zahn*, *Stuhl* ja mit kurzem Vokal ausgesprochen werden ...

- 160 Von der Konsonantenverdoppelung sind die Buchstabengruppen *sch* und *ch* nicht betroffen – wohl eine Wirkung des ästhetischen Prinzips (→ 64, 65):

Mit langem Vokal: Sprache, Nische

Mit kurzem Vokal: Sache, Fische (nicht: Sachche, Fische)

Aber in einigen Fremdwörtern griechischer Herkunft: Bacchus, Saccharin (mit *cch* als eine Art verdoppeltes *ch*)

- 161 Das Konzept der Konsonantenverdoppelung ist im Deutschen recht durchgängig umgesetzt. Das Resultat sind zwar nicht ganz hundertprozentig geltende Regeln, aber Faustregeln mit einer hohen Trefferquote.

Regel A 9 (Faustregel, Trefferquote: etwa 95%): Folgt im Wortstamm auf einen betonten kurzen Vokal nur ein einzelner Konsonant, so gilt:

- a) Ein einzelner Konsonantenbuchstabe wird verdoppelt. Beispiele:

A Laute und Buchstaben

Ebbe; Paddel; schlaff, Affe; Egge; generell, Kontrolle; schlimm, immer; denn, wann, gönnen; Galopp, üppig; starr, knurren; Hass, dass (Konjunktion), bisschen, wessen, Prämisse; statt (\neq Stadt), Hütte, Manschette

b) Die Konsonantenbuchstaben *k* und *z* werden durch *ck* und *tz* ersetzt. Beispiele:

Acker, locken, Reck; Katze, Matratze, Schutz

Wie man sieht, wird die Lautverbindung [ts] wie ein einfacher Laut behandelt, der ihr entsprechende Buchstabe *z* unterliegt der Verdoppelungsregel. Für die Lautverbindung [ks] gilt dies hingegen nicht, und zwar auch dann nicht, wenn sie durch den einfachen Konsonantenbuchstaben *x* wiedergegeben wird: *Hexe, mixen*.

A 5.3.2 *Ausnahmen: Die Verdoppelungsregel wird nicht angewendet*

- 162 Faustregel A 9 kennt eine Reihe von Einzelfestlegungen, bei denen die Konsonantenverdoppelung unterlassen wird, obwohl ein betonter kurzer Vokal vorangeht. Diese Ausnahmen lassen sich in sieben listenartigen Unterregeln zusammenfassen.

Die Listen dienen dazu, die hier vorliegenden, teilweise eher randständigen Bereiche der deutschen Rechtschreibung einigermaßen übersichtlich darzustellen; sie sind nicht zur unmittelbaren Verwendung im Unterricht bestimmt (\rightarrow 184).

Unterregel A 9.1 (Ausnahme, geschlossene Liste): Die Konsonantenverdoppelung unterbleibt bei einer Reihe häufig gebrauchter einsilbiger Wortformen mit hauptsächlich grammatischen Aufgaben:

ab, an, dran, bis, das (Artikel, Pronomen), des (aber: dessen), in, drin (aber: innen, drinnen), man, mit, ob, plus, um, was, wes (aber: wessen); ich bin, er/sie hat (aber: er/sie hatte)

Wörter, die nicht in der obenstehenden Liste aufgeführt sind, zeigen Konsonantenverdoppelung:

dann, denn, wann, wenn; dass (Konjunktion); ich will, ich muss, ich kann ...

Unterregel A 9.2 (Ausnahme, offene Liste): Die Konsonantenverdoppelung unterbleibt bei Wörtern, deren Stamm mit *-d*, *-t* oder *-st* erweitert ist:

Brand (trotz: brennen), Geschwulst (trotz: schwellen), Gespinst (trotz: spinnen), Gunst (trotz: gönnen); beschäftigen, Geschäft (trotz: schaffen), samt (\rightarrow sämtlich, gesamt, insgesamt; trotz: zusammen)

Nicht unter diese Regel fallen die Personalendungen des Verbs. Sie sind keine Stammerweiterungen (Ableitungsendungen), sondern Flexionsendungen:

es brennt, du spinnst, er/sie schafft, du gönnst

Unterregel A 9.3 (Ausnahme, offene Liste): Die Konsonantenverdoppelung unterbleibt bei einigen Wörtern mit unklarem Wortaufbau oder mit Bestandteilen, die nicht selbstständig vorkommen. Beispiele:

Brombeere, Damwild, Himbeere, Imbiss, Imker (aber: Imme), Sperling, Walnuss

Unterregel A 9.4 (Ausnahme, offene Liste): Die Konsonantenverdoppelung unterbleibt bei einer Reihe einsilbiger Wörter (besonders aus dem Englischen). Beispiele:

III Die neuen Regeln und Schreibweisen

A Laute und Buchstaben

Bus, Chip, fit, Gag, Grog, Jet, Job, Kap, Klub, Mob, Pop, Slip, top, Twen

Die Konsonantenverdoppelung tritt hingegen ein, sobald durch Anfügen einer Endung eine mehrsilbige Wortform entsteht. Beispiele:

des Busses, die Busse; fitter, am fittesten; jetten, jobben (und nach dem Stammprinzip dann auch: du jobbst, er/sie jobbt, er/sie hat gejobbt), Mobbing, poppig, Slipper

Unterregel A 9.5 (Ausnahme, offene Liste): Die Konsonantenverdoppelung unterbleibt bei einer Reihe von Fremdwörtern. Beispiele:

Ananas, April, City, Hotel, Kamera, Kapitel, Limit, Mini, Chef (Chefin), Relief, Roboter

Unterregel A 9.6 (Ausnahme, offene Liste): Die Konsonantenverdoppelung unterbleibt bei Fremdwörtern mit den Wortausgängen *-ik* und *-it*, die mit kurzem, aber auch mit langem Vokal gesprochen werden können. Beispiele:

Kritik, Politik; Kredit, Profit

Unterregel A 9.7 (Ausnahme, geschlossene Liste): Die Konsonantenverdoppelung unterbleibt bei den folgenden Wörtern:

Mittag, dennoch (Trennung: Mit-tag, den-noch)

Bei den in A 9.7 genannten Wörtern handelt es sich um ursprüngliche Zusammensetzungen (*Mitte* plus *Tag*; *denn* plus *noch*), die heute meist nicht mehr als solche empfunden werden. Ausnahmen bilden sie nur für Schreibende, die sie noch als Zusammensetzungen erkennen. Bei anderen Zusammensetzungen werden keine Buchstaben weggelassen (→ 114):

Schritttempo, Schutttrümmer, Stresssituation, Schlusspurt, Brennessel, Programmmängel, Stillleben, stilllegen

Zur Einsparung von Buchstaben bei Endungen → 179–182.

A 5.3.3 *Ausnahmen: Die Verdoppelungsregel wird zusätzlich angewendet*

163 In vier Fallgruppen werden Konsonantenbuchstaben verdoppelt, obwohl der vorausgehende kurze Vokal nicht betont ist (A 9; → 161). Die Unterregeln A 9.10 und A 9.11, in denen Einzelfestlegungen gesammelt sind, sind hier in erster Linie der Übersicht halber aufgeführt; sie können so nicht unmittelbar im Unterricht verwendet werden (→ 184).

Unterregel A 9.8 (Faustregel, Trefferquote 95%): Die Konsonantenverdoppelung tritt auf bei den Ableitungsendungen *-in* und *-nis* sowie bei den Wortausgängen *-as*, *-os*, *-is*, *-us*, wenn eine mit Vokal anlautende Endung folgt:

-in: Ärztin – Ärztinnen, Königin – Königinnen

-nis: Beschwarnis – Beschwarnisse, Kenntnis – Kenntnisse

-as: Ananas – Ananasse, Ukas – Ukasse

-is: Iltis – Iltisse, Kürbis – Kürbisse

-os: Albatros – Albatrosse, Rhinozeros – Rhinozerosse

-us: Diskus – Diskusse, Globus – Globusse

Unterregel A 9.9 (Faustregel, Trefferquote 95%): Das scharfe stimmlose *s* in Fremdwörtern schreibt man *ss*. Beispiele:

Fassade, Karussell, Kassette, passieren, Rezession, Diskussion

Unterregel A 9.10 (Ausnahme, offene Liste): In einer Reihe von Fremdwörtern tritt die Konsonantenverdoppelung auch nach unbetontem kurzem Vokal auf:

Allee, Batterie, Billion, Buffet, Effekt, frappant, Grammatik, Kannibale, Karriere, kompromittieren, Konkurrenz, Konstellation, Lotterie, Porzellan, raffiniert, Renommee, skurril, Stanniol

Unterregel A 9.11 (Ausnahme, offene Liste): In einigen wenigen Wörtern tritt *tz* auch nach unbetontem kurzem Vokal auf. Beispiele:

Kiebitz, Stieglitz

Zu einer weiteren Ausnahme, nämlich *cks* für die Lautverbindung [ks], → 177.

- 164 Unter den Fremdwörtern von Unterregel A 9.10 finden sich viele, bei denen der Ausgang einer Vorsilbe (eines Präfixes) an den Stamm angeglichen (assimiliert) worden ist. Betroffen sind besonders die Präfixe *ad-*, *dis-*, *in-*, *kon-*, *ob-*, *syn-*. Beispiele:

Affekt, akkurat, Attraktion; Differenz; illegal, Illusion, Immigrant; Kollision, korrekt; Opposition; suggerieren, Suppression; Symmetrie

A 5.3.4 *Doppel-s oder Eszett nach langem Vokal oder Diphthong*

- 165 Wenn in einem Wortstamm auf einen langen Vokal oder auf einen Doppellaut (Diphthong) ein einfacher, scharfer s-Laut [s] folgt, stehen wir mit dem deutschen Alphabet vor einer Schwierigkeit: Wir können für den s-Laut nicht einfach ein einfaches *s* schreiben, da es hier für den schwachen s-Laut [z] steht:

Nase [na:zə], Rose, Muse, Wiese; reisen, schmausen

Im Laufe der Schreibgeschichte haben sich zwei Lösungen herausgebildet:

1. Man verwendet den besonderen Buchstaben *ß*, Eszett oder Scharf-s genannt.
2. Man schreibt Doppel-s, obwohl die Konsonantenverdoppelung sonst nur nach kurzem Vokal auftritt.

Die erste Lösung wird in Deutschland und Österreich verfolgt, die zweite in der Schweiz. Da es das Eszett nur als Kleinbuchstabe gibt (→ 103), müssen allerdings auch Deutschland und Österreich wenigstens zum Teil die zweite Lösung anwenden.

Kein Rechtschreibproblem ergibt sich, wenn im Stamm auf den scharfen s-Laut noch ein weiterer Konsonant folgt wie in *Kasten*, *Wespe*, *Maske*. Es ist darum oben ausdrücklich von einem *einfachen* scharfen s-Laut die Rede.

- 166 Man kann diesen Sachverhalt wie folgt als Regel formulieren:

Regel A 10: Wenn in einem Wortstamm auf einen langen Vokal oder auf einen Doppellaut (Diphthong) ein einfacher, scharfer s-Laut folgt, schreibt man in der Schweiz gewöhnlich *ss*, sonst *ß*:

Schweiz:

Strasse, gross, Musse, schliessen; reissen, draussen

Deutschland, Österreich:

Straße, groß, Muße, schließen; reißen, draußen

Bei Großschreibung gilt allgemein Doppel-s:

STRASSE, GROSS, MUSSE, SCHLIESSEN; REISSEN, DRAUSSEN

Eine Ausnahme, bei der es sich nicht lohnt, einen eigenen Merkpunkt vorzusehen:

aus (trotz: außen, draußen, äußerst ...)

Zur Trennung von *ß* und Doppel-s → 711, 712.

- 167 Die Schweizer Lösung kann immer verfolgt werden, wenn der Buchstabe *ß* (zum Beispiel aus technischen Gründen) nicht zur Verfügung steht.

Es gibt eigentlich nur ein Paar von Wortformen, wo die Schweizer Lösung gelegentlich zu Missverständnissen führt: *Masse* (Menge) und *Masse* (Mehrzahl von: *das Mass*); außerhalb der Schweiz: *Masse* und *Maße*. Bei anderen Wortpaaren wie *Busse* (Mehrzahl von: *Bus*) und *Buße* (Strafe) wird praktisch immer aus dem Zusammenhang klar, wie zu lesen ist.

- 168 Wenn bei den Flexionsformen eines Wortes oder bei den einzelnen Wörtern einer Wortfamilie die Vokallänge wechselt, steht bei konsequenter Anwendung der deutsch-österreichischen Version von A 10 je nachdem Eszett oder Doppel-s:

messen – er/sie misst – er/sie maß – gemessen – das Maß – mäßig
 reißen – er/sie riss – gerissen – der Riss – rissig – der Reißverschluss
 fließen – er/sie floss – der Fluss – flüssig – das Floß – flößen

A 5.3.5 Zur Auslautverhärtung

- 169 In vielen Gebieten des deutschen Sprachraums – nicht aber unter anderem in der Schweiz (→ 170, 186) – lässt sich in der Aussprache eine Erscheinung beobachten, die man *Auslautverhärtung* nennt: Die Laute [b], [d], [g], [v], [z] werden am Silbenende sowie vor anderen Konsonanten zu [p], [t], [k], [f], [s]. Anders gesagt: Der Unterschied zwischen den schwachen (stimmhaften) und den starken (stimmlosen) Lauten wird zugunsten der starken aufgehoben. Beim Wortausgang *-ig* wird [g] in manchen Teilen des deutschen Sprachraumes zu [ç] verhärtet, in anderen zu [k]. Für die Schreibung gilt:

Regel A 11: Die Auslautverhärtung wird in der Schreibung nicht berücksichtigt. Beispiele:

[di:p], [di:bəs] → (der) Dieb, (des) Diebes
 [ra:t], [ra:dəs] → (das) Rad, (des) Rades
 [lo:s], [lo:zəs] → (das) Los, (des) Loses
 [kø:nɪç / kɔ:nɪk], [kø:nɪçə] → (der) König, (die) Könige

Das Stammprinzip wird hier also stärker gewichtet als das Lautprinzip. Die Schreibung lässt sich in der Regel von Formen mit vokalisch anlautender Endung ableiten (vgl. in den vorangehenden Beispielen die jeweils zweite Wortform).

- 170 Wortformen wie *Rat* oder *Rad*, die in Gebieten mit allgemeiner Auslautverhärtung gleich ausgesprochen werden, werden im «Schweizer Hochdeutsch» ebenso wie in den Schweizer Dialekten gewöhnlich unterschieden. Man kann daher im Unterricht normalerweise auf die Dialektaussprache abstellen und Regel A 11 ersatzlos weglassen (→ 186). Schwierigkeiten ergeben sich allenfalls in einigen wenigen Wörtern aus sprachgeschichtlichen Gründen, etwa bei den folgenden Beispielen:

III Die neuen Regeln und Schreibweisen

A Laute und Buchstaben

das *Geld* (gehört sprachgeschichtlich nicht zu *Gold*, sondern zu *gelten*; die meisten Schweizer Dialekte haben denn auch eine Form mit [t] am Schluss)

gescheit (gehört sprachgeschichtlich zur Wortfamilie *scheiden*, *unterscheiden* usw.; die meisten Schweizer Dialekte haben denn auch eine Form mit [d] am Schluss)

- 171 Auch in der Schweiz lässt sich allerdings eine Art Neutralisierung von starken und schwachen Lauten beobachten, und zwar beim Zusammentreffen von zwei oder drei Verschluss- und/oder Reibelauten:

[ra:st] → je nachdem: (er/sie) reist (zu: reisen), (er/sie) reisst (zu reissen)

[ja:kt] → je nachdem: (er/sie) jagt, (die) Jagd

Auch hier gilt, dass man sich bei der Schreibung gewöhnlich an verwandte Wortformen mit vokalisch anlautender Endung halten kann.

- 172 Wo Formen mit vokalisch anlautenden Endungen fehlen (oder – was im Alltag auf dasselbe hinausläuft – wo der Zusammenhang mit solchen Formen nicht mehr empfunden wird), kann die Schreibung nicht vorausgesagt werden. Sie ist dann einzeln zu lernen. Wortformen wie die folgenden dürften daher im gesamten deutschen Sprachraum Rechtschreibprobleme bereiten:

Herbst, hübsch, Erbse, Abt, Jugend, Gelübde, ihr seid (≠ seit)

Manchmal muss man sich – auch nach der Neuregelung der Rechtschreibung – mit «etablierten Fehlern» herumschlagen:

morgendlich (in Anlehnung an *abendlich* – es heißt aber *Morgen*, nicht *Morgend*; bei anderen Wörtern auf *-n* wird vor *-lich* ein *t* eingeschoben: *eigen* + *lich* → *eigentlich*, *Woche(n)* + *lich* → *wöchentlich*)

A 5.3.6 Zu weiteren Sonderregeln für Konsonantenbuchstaben

- 173 Zu erwähnen sind noch einige weitere Regeln für Konsonantenbuchstaben. Sie haben alle gemeinsam, dass sie zu Schreibungen führen, die von den grundlegenden Laut-Buchstaben-Zuordnungen (→ 130) abweichen. Ihre Bedeutung für den Schulunterricht ist recht unterschiedlich: A 12 und A 13 müssen Schreibanfängern in irgendeiner Weise vermittelt werden; nachher bereiten sie keine Schwierigkeiten mehr. Bei A 14 und A 15 handelt es sich um Ausnahmelisten, die so im Unterricht nicht zu verwenden sind (→ 184). A 16 muss Schweizer Schülern nicht vermittelt werden; wir geben die Unterregel nur der Vollständigkeit halber an.

- 174 Eine Regel für *st* und *sp* am Wortanfang:

Regel A 12: Für den Laut [ʃ] am Anfang des Wortstammes vor folgendem [p] oder [t] schreibt man *s* statt *sch*. Beispiele:

spielen, verspotten; starren, Stelle, Stunde

- 175 Die allgemeinen Laut-Buchstaben-Zuordnungen sehen für den Nasal [ŋ] die Buchstabenengruppe *ng* vor. Die folgenden Fallgruppen mit bloßem *n* sind vor diesem Hintergrund als Abweichungen zu betrachten:

Regel A 13: Für den Laut [ŋ] vor [k] oder [g] im Wortstamm schreibt man *n* statt *ng*. Beispiele:

Bank, dünken, Enkel, Schranke, trinken; Mangan, Singular

A Laute und Buchstaben

- 176 Ausgesprochen heikel ist die Schreibung mit *v*. Dieser Buchstabe steht je nachdem für den Laut [f] oder für den Laut [v]. In den allgemeinen Laut-Buchstaben-Zuordnungen (→ 130) kommt der Buchstabe *v* gar nicht vor, Wortformen mit *v* sind also immer Ausnahmen. Die allgemeinen Laut-Buchstaben-Zuordnungen sehen für [v] den Buchstaben *w*, für [f] den Buchstaben *f* vor.

Regel A 14 (Ausnahme, geschlossene Liste): Für den Laut [f] schreibt man *v* statt *f* in *ver-* (wie in *verlaufen*) sowie am Anfang der folgenden deutschen Wörter:

Vater, Veilchen, Vetter, Vieh, viel, vier, Vlies, Vogel, Vogt, Volk, voll (aber: füllen), von, vor (→ vorn, vordere)

Regel A 15 (Faustregel mit mäßiger Trefferquote): Für den Laut [v] schreibt man in Fremdwörtern regelmäßig und in wenigen eingebürgerten Entlehnungen *v* statt *w*. Beispiele:

Vase, Verb, Viskose, Vokal; Universität, Kaverne, konvertieren

Von A 14 und A 15 nicht erfasst werden die gar nicht so seltenen Fremdwörter, die mit [f] ausgesprochen, aber mit *v* geschrieben werden. Manche dieser Fremdwörter werden im ganzen deutschen Sprachraum mit [f] gesprochen, andere eher im Süden, unter anderem auch in der Schweiz:

Ventil, Veranda, Vers, Vesper, Vikar, violett, Viper, Vize..., Vulkan; Advent, brave, evangelisch, Initiative, Larve, Nerven, nervös, November, Pulver, Revier

- 177 Die allgemeinen Laut-Buchstaben-Zuordnungen (→ 130) geben an, dass die Lautverbindung [ks] innerhalb von Wortstämmen mit *x* geschrieben wird:

Axt, boxen, Hexe, mixen, toxisch, verflixt, Xenophobie

Von dieser Zuordnung weichen eine Anzahl Wörter ab:

Regel A 16 (Ausnahme, geschlossene Liste). Die folgenden Wörter schreibt man mit *chs*:

Achse (aber: axial)²⁷, Achsel, Büchse, Dachs, drechseln, Echse, Flachs, Fuchs, Hachse (auch: Haxe), Lachs, Luchs, Ochse, sechs, Wachs, wachsen, Wechsel, Weichsel(kirsche), wichen

Diese Ausnahme bereitet Schweizer Schülerinnen und Schülern meist keine Schwierigkeiten, weil in den Schweizer Dialekten (und in der Folge meist auch im «Schweizer Hochdeutschen») *chs* wie *ch* + *s*, also [xs], ausgesprochen wird. Es besteht dann eine eindeutige Laut-Buchstaben-Zuordnung (→ 186).

Die bei Flexion und in Ableitungen entstehende Lautverbindung [ks] wird je nach dem zugrunde liegenden Stamm *gs*, *ks* oder *cks* geschrieben (Stammprinzip), zum Beispiel:

flugs (zu: Flug), du hegst (zu: hegen), du hinkst (zu: hinken), Streiks (zu: Streik), Häcksel (zu: hacken), Knicks (zu: knicken), klecksen (zu: kleckern), Koks (zu: Kokerei)

Dass auch bei Ableitungen *cks* geschrieben wird, fällt auf. In Stämmen auf *-pp* wird nämlich bei Ableitungen mit *-s* auf die Verdoppelung verzichtet (→ 163):

hopsen (trotz: hoppeln), Schnaps (trotz: schnappen)

²⁷ Die Mitglieder der Wortfamilie *Achse*, *axial* kamen auf zwei Wegen ins Deutsche. Die Formen mit *chs* kamen über das Germanische direkt aus dem Indoeuropäischen, die Formen mit *x* stammen aus dem Latein und gehen auf dieselbe indoeuropäische Wurzel zurück.

A Laute und Buchstaben

Es bleiben noch einige nicht abgeleitete Einzelfälle mit *cks* und *ks* zu erwähnen:

schlaksig (hochsprachlich mit langem [a:]), krackseln

A 5.3.7 *Zur Schreibung der Konsonanten in Fremdwörtern*

- 178 Wie bei den Vokalen (→ 157), so gibt es auch bei den Konsonanten neben den für den einheimischen Wortschatz grundlegenden Laut-Buchstaben-Zuordnungen solche, die fremdsprachige Gesetzmäßigkeiten widerspiegeln. Wir beschränken uns wieder auf einige Beispiele:

Beispiele	Besonderheiten bei den Konsonanten
Bouillon	ll = [j] oder [lj]
Champignon	ch = [ʃ], gn = [ɲ] oder [nj]
Chip	ch = [tʃ]
Code	c = [k]
Ingenieur	g = [ʒ]
Jazz	j = [dʒ], zz = [z] oder [s]
Journalist	j = [ʒ]
Mannequin	qu = [k]
Philosophie	ph = [f]
Portion	t = [ts]
Sheriff	sh = [ʃ]

Es lohnt sich im Allgemeinen nicht, für diesen Bereich der Rechtschreibung besondere Merksätze anzugeben, zumal die Schreibung auch nach der Neuregelung im Fluss bleiben wird.

Zu einer Übersicht über die Änderungen gegenüber der Schreibung vor 1996 → 122.

A 5.4 Einsparung von Buchstaben bei Endungen

- 179 Im Gegensatz zu den Zusammensetzungen mit zwei Wortstämmen, wo keine Einsparungen mehr auftreten (→ 114), lässt sich bei bestimmten Endungen eine Gesetzmäßigkeit ausmachen: Wenn beim Anfügen der Endung zwei (oder drei) gleiche Buchstaben zusammentreffen, wird ein Buchstabe weggelassen. Diese Erscheinung ist einerseits auf das sogenannte ästhetische Prinzip zurückzuführen: Die Einsparung von Buchstaben soll verwirrende Schriftbilder vermeiden. Andererseits dürften auch Verschmelzungen in der gesprochenen Sprache eine Rolle spielen.

Von den folgenden Regeln dürfte im Unterricht allenfalls A 17 eine Rolle spielen.

- 180 **Regel A 17:** Folgt bei einem Verb auf das *s*, *ss*, *ß*, *x*, *z*, *tz* des Stamms die Endung *-st*, so lässt man das *s* der Endung weg. Beispiele:
 du reist (zu: reisen), du hasst (zu: hassen), du reißt (zu: reißen), du mixt (zu: mixen), du scherzt (zu: scherzen), du sitzt (zu: sitzen)

Hier ist daneben meist auch das lange Suffix *-est* möglich, das keiner Vereinfachung unterliegt:

du reisest, du hassest, du reiest, du mixest, du scherzest, du sitzest

Regel A 18: Folgen auf *-ee* oder *-ie* die Flexions- oder Ableitungssuffixe *-e*, *-en*, *-er*, *-es*, *-ell*, so lässt man ein *e* weg. Beispiele:

die Feen; die Ideen; die Surseer, des Sees; die Knie, knien; die Fantasien; sie schrien, geschrien; ideell; industriell

- 181 Wir zählen noch einige weitere Erscheinungen auf, bei denen Konsonantenbuchstaben eingespart werden. Es handelt sich um Einzelfälle, für die es sich nicht lohnt, besondere Merksätze zu formulieren. Schülerinnen und Schüler haben bei diesen Schreibungen meist keine Schwierigkeiten, so dass davon abzuraten ist, sie im Unterricht besonders anzusprechen.

Suffix *-lein* bei Wörtern auf *-el*: Schlüssel + *-lein* → Schlsselein; Engel + *-lein* → Engelein

Suffix *-tel*: acht + *-tel* → Achtel; dritt + *-tel* → Drittel; zwanzigst + *-tel* → Zwanzigstel

Suffix *-st* des Superlativs: groß + *-st* → gröſste

Suffix *-heit*: hoh(e) + *-heit* → Hoheit (aber ohne Einsparung: Rohheit, Zhheit)

Suffix *-t* bei unregelmäßigen Verben mit Stamm auf *-t* oder *-tt*: rat(en) → er/sie rt, halt(en) → er/sie hält, treten → er/sie tritt (vgl. daneben: du trittst), flechten → er/sie flicht

Zur Einsparung des Genitiv-s bei Eigennamen auf *s*, *ss*, **, *x*, *z*, *tz* → 601.

- 182 Bei Endungen, deren Vokalbuchstabe einem vollen Vokal entspricht, werden keine Buchstaben eingespart:

Brei + *-ig* → breilig; erbauen + *-ung* → Erbauung; Laie + *-in* → Laiin

A 6 Didaktische Hinweise

- 183 Bei den Laut-Buchstaben-Zuordnungen sind wir auf ein Dickicht aus zahllosen Regeln, Faustregeln und in Listen gesammelten Einzelfestlegungen gestoßen. Da besteht schnell einmal die Gefahr, dass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Das geht nicht nur Lehrern und Lehrerinnen so, sondern auch Schülern und Schülerinnen. Rechtschreibunterricht sollte darum – um beim Bild zu bleiben – ja nicht von den Bäumen und Sträuchern aus erfolgen, sondern vom Wald aus:

Rechtschreibunterricht muss vom Grundsätzlichen ausgehen, also von den Prinzipien.

- 184 Die Zahl der Einzelfestlegungen und Ausnahmen ist mit der Neuregelung kaum kleiner geworden. Solche Schreibungen können nicht *en bloc* gelernt werden, es hat also keinen Sinn, die Schüler mit Listen zu versorgen und dann zu meinen, sie könnten auf diesem Weg Bereiche wie das Dehnungs-h vor *r*, *l*, *m*, *n* in den Griff bekommen. Vielmehr gilt:

Einzelfestlegungen können nur einzeln erlernt werden.

Einzelfälle behandelt man daher am besten situativ, also in Unterrichtssituationen, bei denen es nicht primär um Rechtschreibung geht. Eine systematische Behandlung von Einzelfall-Listen kann höchstens zur Ausbesserung kleiner Lücken und zur Überprüfung des Wissens dienen. Voraussetzung dafür ist, dass die Rechtschreibkenntnisse im betreffenden Bereich schon qualitativ und quantitativ gefestigt sind.

Dabei dauert es vor allem bei seltenen Wörtern lange, bis sie sicher sitzen. Für Zweifelsfälle sollte man daher die Schüler zum Nachschlagen motivieren:

Schülerinnen und Schüler müssen mit Nachschlagewerken vertraut sein und sollten sie jederzeit konsultieren können.

- 185 Fehler in der Wortschreibung fallen geübten Lesern auf. Der Übelstand, dass der Bereich der Wortschreibung nicht gerade systematisch geregelt ist, darf daher nicht dazu verleiten, ihn überhaupt zu vernachlässigen. Allerdings tendiert die Schule dazu, Kenntnisse in der Wortschreibung (und in der Rechtschreibung generell) zu früh abzuverlangen. Vielen Schülerinnen und Schülern muss man *Zeit geben*. Und Lehrerinnen und Lehrer auch der oberen Schulstufen müssen sich gelegentlich *Zeit nehmen*, um Rechtschreibliches zu behandeln.

Das Erlernen der Rechtschreibung ist ein langer Prozess, der nicht in vier, fünf Jahren abgeschlossen ist.

- 186 In der Schweiz spricht man Standarddeutsch gewöhnlich mit einer deutlichen Färbung. Diese Färbung mag gelegentlich – vor allem bei professionellen Sprechern in Medien, Politik und Wirtschaft – etwas provinziell wirken. Die Schule übt daher zu Recht auch die Fähigkeit, angemessen standarddeutsch zu sprechen. Von der Rechtschreibung her gesehen, möchten wir aber dringend dazu raten, auf standardgerechte Aussprache erst dann Wert zu legen, wenn die Grundkenntnisse in der Wortschreibung gesichert sind. Die schweizerisch gefärbte Aussprache des Standarddeutschen steht der Schreibung oft näher als die normgerechte Standardaussprache und erleichtert so das Erlernen der Schreibung:

Dialektgefärbtes «Schweizer Hochdeutsch» erleichtert bei Schreibanfängern das Erlernen der Wortschreibung.

Als Beispiel kann das Fehlen der Auslautverhärtung genannt werden, was es Schweizer Schülern enorm erleichtert zu entscheiden, ob es *Leid* oder *Leit*, *Mas* oder *Maß*, *Laub* oder *Laup* heißt. Das gleiche gilt für die Unterscheidung von kurzem [e] und [E], die sich in der Schreibung oft als Unterscheidung von *e* und *ä* wiederfindet.

- 187 Mit der Neuregelung werden in einigen Bereichen mehrere Schreibungen zur Auswahl angeboten. Darüber hinaus dürfen während einer Übergangszeit ältere, von der Neuregelung veränderte Schreibungen noch weiter benützt werden. Die Schule wird natürlich diese Varianten nicht alle lehren können – und auch nicht wollen. Gleichwohl ist damit zu rechnen, dass sie gelegentlich oder sogar systematisch von den

Schülerinnen und Schülern benutzt werden. In solchen Fällen ist das folgende Vorgehen dringend geboten:

Wenn Schüler und Schülerinnen Varianten verwenden, die in der Schule nicht aktiv gelehrt werden, so ist dies zu tolerieren – in den unteren Schulstufen kommentarlos. Auf gar keinen Fall dürfen nicht gelehrt, aber an sich mögliche Varianten als Fehler behandelt werden – auch nicht in höheren Schulstufen.

Was die aktiv zu vermittelnden Varianten betrifft, so möchten wir das folgende Vorgehen empfehlen:

1. Grundsätzlich werden in der Schule nur noch die neuen Schreibungen gelehrt.
2. Wo die Neuregelung mehrere Varianten zur Verfügung stellt, wird im Allgemeinen nur eine der Varianten gelehrt.

Dabei dürfte in der Schweiz unter anderem die folgende Auswahl getroffen werden:

1. Bei der s-Schreibung wird weiterhin auf das Eszett verzichtet:

Strassen, reissen (außerhalb der Schweiz: *Straßen, reißen*)

2. Bei Fremdwörtern aus dem Griechischen wird die Schreibung mit *f, t, r* gelehrt, sofern diese zumindest als Variante möglich ist:

Foto, Grafik, Mikrofon, Delfin, Panter, Katarr

3. Bei Fremdwörtern aus dem Lateinischen wird bei *ti/zi* die z-Variante gelehrt:

potenziell, substanzuell

4. Bei Fremdwörtern aus den Landessprachen Französisch und Italienisch werden die der Originalsprache näher stehenden Formen gelehrt:

Nécessaire, Exposé, Nougat, Spaghetti, Marroni

Hingegen dürfte die Schreibung *Portmonee* auch in der Schweiz als Erleichterung empfunden werden und daher als Hauptvariante gelehrt werden.